

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 188 (2009)

Artikel: "Grabe, wo du stehst" : 1959-2009 : der Basler Lehrerinnenstreik als Unterrichtsstoff
Autor: Morger, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Grabe, wo du stehst»

1959–2009: Der Basler Lehrerinnenstreik als Unterrichtsstoff

Roger Morger

Spuren lautet der Titel über dem Fachlehrplan Geschichte im Basler Bildungsplan der Gymnasien. Der Text ist sinnfällig illustriert mit dem grossflächigen Werk *Fingerabdruck* von Jean-Pierre Zangger auf der Seitenwand des Polizeipostens an der Clarastrasse. Vergleichbare *Spuren* finden sich auch im Gymnasium Leonhard über dem Barfüsserplatz: Hier hat Geschlechtergeschichte einen Abdruck hinterlassen, etwa in der Zahl der Schülerinnen, die diejenige der Schüler traditionell bei weitem übersteigt. Oder darin, dass mit 46% der Anteil der Frauen am Lehrkörper so hoch ist wie in keinem anderen baselstädtischen Gymnasium. Diesen verwehten Spuren auf dem Weg der Schulgeschichte zurück folgend, stösst man auf die sich klar abzeichnenden ersten Schritte der Mädchenbildung, als mit der 1813 an der Schneidergasse gegründeten «Töchterschule» «der einten Hälfte des menschlichen Geschlechtes in der Stadt»¹ der Weg zu einer allgemeinen Bildung zum ersten Mal bereitet wurde.

Die Idee, den historischen Jahrestag des Frauenstreiks von 1959 als lokale historische Spur zu einem klassenübergreifenden Unterrichtsgegenstand für die Schülerinnen und Schüler zu machen, ist ebenso wenig selbstverständlich wie die Beschäftigung mit Geschichte überhaupt und verdient deshalb eine methodische und sachliche Begründung. Zunächst: Wer jung ist, schaut lieber voraus, nicht zurück; allenfalls generieren Ausläufer biografisch eingeschriebener Erschütterungen, wie etwa letztmals der Fall der Berliner Mauer 1989 oder 9/11, ein erhöhtes, medial gut bedientes Interesse. Darüber hinaus können aber auch Jahrestage als verdichtet inszenierte Erinnerungen eine didaktisch hochwillkommene Gelegenheit zu historischem und gesellschaftlichem Lernen darstellen. Das allerdings nur, wenn sie attraktiv aufbereitet sind, Vergangenes mit Gegenwartigem vernetzen, für die Lebenswelt oder auch Weltwahrnehmung der Jugendlichen bedeutsam sind und – ganz im Sinne des Bildungsplans – Lokal-, Regional-, Universalgeschichte und Schweizer Geschichte miteinander in Beziehung setzen.

Wenn dann dieser Jahrestag auch noch ein Ereignis an der eigenen Schule betrifft, wird er zum Geschenk für diejenigen, denen die Bildung eines kritischen historischen und politisch-gesellschaftlichen Bewusstseins der Schülerinnen und Schüler in den Berufsauftrag eingeschrieben ist. «Grabe, wo du stehst»: Allein schon in diesem Sinne gab es für mich als Schulleiter, der für die Entwicklung der Unterrichtsqualität Verantwortung trägt, genügend Gründe, die von Bettina Eichin in der schuleigenen Gedenktafel ebenso schlicht wie grossartig gestaltete Erinnerung an den bedeutsamen 3. Februar 1959 im historischen Bewusstsein aller an der Schule Tätigen wachzurufen.



Abb. 36
Fingerabdruck von Jean-Pierre Zangger
auf der Seitenwand des
Polizeipostens an der Clarastrasse.

Darüber hinaus birgt die Beschäftigung mit dem Lehrerinnenstreik einen Kern von Unterricht im Sinne der Lehrkunstdidaktik: Sie kann exemplarisch und genetisch den Jahrhunderte zurückreichenden Kampf um die Rechtsgleichheit zwischen Mann und Frau und damit um die Verwirklichung universaler Menschenrechte überhaupt exponieren. In der Rückschau kann sie beispielsweise die an der Deklaration der allgemeinen Menschenrechte von 1948 geeichte Wahrnehmung sozialer und politischer Ungerechtigkeit befördern, in der Umschau auf die durch die Globalisierung zusammengezurrte Welt die Haltung der engagierten zukunftsgerichteten Solidarität ermöglichen mit denjenigen Frauen, die in wirtschaftlicher oder sozialer Beziehung hier oder anderswo nach wie vor Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte zurückgeworfen bleiben. Beispielsweise zeigt ein Blick auf die kartographisch eindrücklich visualisierten globalen Verhältnisse der Bildung weiblicher Jugendlicher, in welchem dramatischem Ausmass diese weltweit in der Ohnmacht der Unbildung gehalten werden:²

Die Welt, wie man sie noch nie zuvor gesehen hat: Die Auseinandersetzung mit dem «Tatort Kohlenberg» schafft die Möglichkeit, ein Menschheitsthema vom Besonderen zum Allgemeinen, vom Nahen zum Fernen, vom Vergangenen zum Gegenwärtigen anzugehen. Eben dies bezweckte das Vorhaben, dass am 3. Februar 2009, am Morgen des Jubiläumstages, Lehrpersonen unserer Schule alle Klassen zum Thema unterrichten sollten.

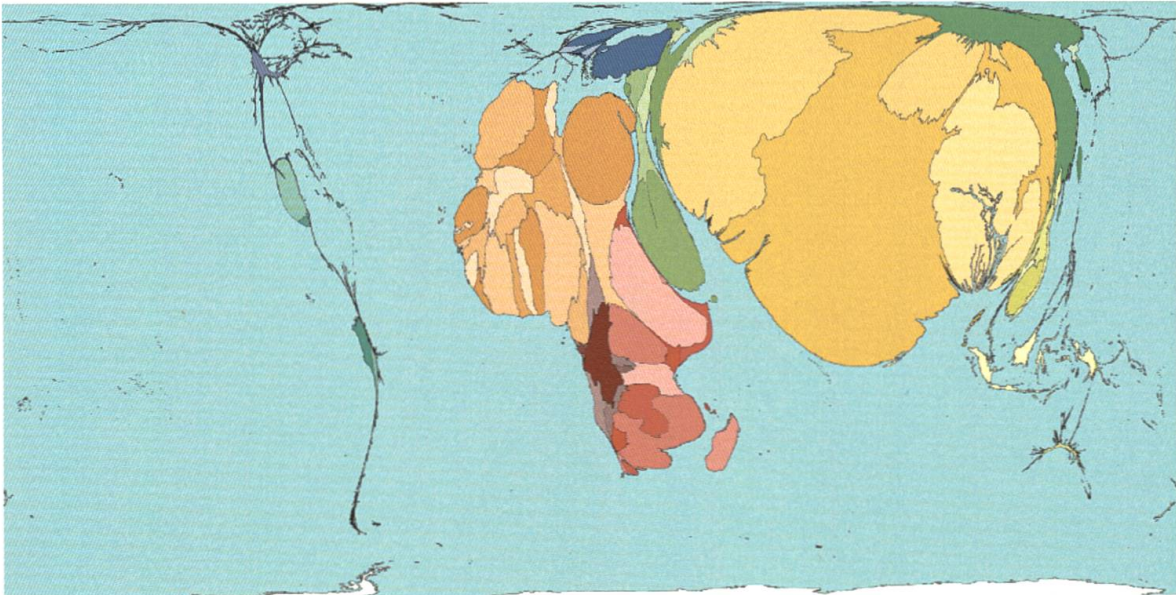


Abb. 37

Visualisierung des Bildungsbedarfs weiblicher Jugendlicher im Verhältnis zum Bildungsniveau männlicher Jugendlicher des jeweiligen Landes.

Billett einfach Sibirien!³

Die Anlage des Vorhabens bedeutete, dass auch Nicht-Geschichts-Lehrpersonen das Thema Frauenstreik vom 3. Februar 1959 unterrichten sollten. Dazu bedurfte es einer Sammlung einschlägiger Dokumente und Unterrichtsvorschläge, was die Fachgruppe Geschichte verdankenswerterweise übernahm. Das Dossier versammelte schliesslich eine stattliche Anzahl von Plakaten, Hintergrundinformationen, Zeitungsartikeln, eine Zeittafel, Arbeitsblätter, methodische Anregungen und – ein Quiz:

- Wann lief die erste Frau einen Marathon?⁴
- Welche Staaten führten das Frauenstimmrecht vor der Schweiz ein?⁵
- Durften die Schülerinnen des Basler Mädchengymnasiums in den fünfziger Jahren in Hosen zur Schule kommen?⁶
- Waren Lehrerinnen und Lehrer in den fünfziger Jahren einander gleichgestellt?⁷
- Ungeheuerliche Kateridee, sturer Gerechtigkeitsfimmel, niederträchtige staatsbürgerliche Gesinnung⁸

Das Quiz, so machten die Rückmeldungen aus dem Unterricht deutlich, war *der* attraktive Einstieg zum Thema schlechthin. Es evozierte das ungläubige Staunen, dass das für die Jugendlichen von heute Selbstverständliche noch vor 50 Jahren kühner Traum war. «Es war den meisten Schülerinnen und Schülern kaum bewusst, dass das Frauenstimmrecht in der Schweiz erst vor so kurzer Zeit eingeführt wurde», heisst es da etwa. Dass die einer Echtheitsprüfung zu unterziehenden, verächtlichen, männlichen Reaktionen auf den Streik allesamt echt waren, wollten und konnten viele Schülerinnen und Schüler nicht glauben, ebensowenig wie die Tatsache, dass

mit der Einführung des Frauenstimmrechts und -wahlrechts zeitlich gesehen die Schweiz international einen der letzten Plätze belegt. Gut kamen auch die Plakate an: Wo die textlichen Dokumente die emotionale Distanziertheit zum zeitlich Zurückliegenden noch nicht verringerten, berührten die Bildbotschaften.

Hier wurden vereinzelt auch überraschende Vergleiche mit den am Jubiläumstag noch aktuellen, diskriminierenden Raben-Plakaten einer grossen Volkspartei formuliert – und damit war erreicht, was der Bildungsplan für das Fach Geschichte als eine der Grundhaltungen anstrebt: «Das Vergangene im Gegenwärtigen festhalten.»

Anmerkungen

- 1 Aus einem Brief an den Vorstand der GGG aus dem Jahr 1812. Zitiert in: 1813–1913. Zur Centenarfeier der Töchterschule. Anonym, o.J., S. 2.
- 2 «This map shows the number of young women that would need to be educated to reach the same literacy rates as young men in each territory. [...] Territory size is proportional to the number of illiterate females aged 15 to 24 years, minus the number of illiterate males of the same age in the same territory. Only territories with greater female illiteracy have an area.» – Vgl. <http://www.sasi.group.shef.ac.uk/worldmapper/display.php?selected=197>.
- 3 Originaler Wortlaut einer Zuschrift (siehe S. 91 ff.).
- 4 1926.
- 5 Ausser Liechtenstein hatten alle europäischen Länder vor der Schweiz das Frauenstimmrecht eingeführt.
- 6 Nur bei Schneefall und einem langen Schulweg.
- 7 Falsch war beispielsweise das Ankreuzen folgender Antwort aus einer Auswahl: «Nein, bei einer Heirat verlor ein Lehrer seine Stellung und durfte nur noch als schlechter bezahlter Vikar weiterarbeiten.»
- 8 Originaler Wortlaut verschiedener Zuschriften.